

Saale-Beitung.

Rechnungsabgrenzung Jahrgang.

Bezugpreis
Für das Viertel, d. h. für vier Wochen
Postung 2.50 Mk., durch die Post
für 3 Mk., auswärts 3.50 Mk.
Einsendungen werden von allen Zeitungs-
verhältnissen ausgeschlossen.
Zum anderen Zeitungsbereich
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich empfangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit handschriftlichen
„Saale-Tag“ gestattet.
Verleger des Schrifttums Nr. 1160
in Leipzig - Brühl Nr. 17.
Der Verleger-Vertrieb Nr. 1133.
Verlagsdruckerei Leipzig 4600.

Anzeigen
werden die 6 geliebte Kolonialzeitung
oder deren Raum mit 30 Bsp. be-
rechnet und in unteren Spaltenreihen
und allen Anzeigen-Gebühren an-
genommen. Reklamen die Seite 12.
Schluss der Anzeigenannahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abteilungen von
Anzeigenreklamen, wenn solche möglich
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
Erhalten täglich vormals,
Sonntags und Montags einmal.
Schreibweise und Druck-Gebühren:
Soll, Dr. Brühlstraße 17,
Leipzig-Gröden Nr. 24.

Nr. 44.

Halle, Mittwoch, den 27. Januar

1915.

Die Revolution in Portugal.

Zürich, 26. Jan. Die „Zürcher Zeitung“ meldet privat aus Lissabon, daß dort eine fegebräue Revolution stattgefunden habe. General Bimento Castro habe als Diktator alle Gewalt an sich gerissen.

WTB. Lyon, 26. Jan. „Lyon Republicain“ teilt mit, das gesamte portugiesische Kabinett habe demissioniert. Bimento Castro habe vorläufig den Vorsitz im Ministerrat und die provisorische Führung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Berlin, 27. Jan. Aus Portugal berichtet die „Neue Zürcher Ztg.“, daß dort eine Revolution ausgebrochen sei und die Revolutionäre gefestigt hätten. Es sei noch nicht bekannt, ob eine andere republikanische Regierung eingesetzt oder ob die Monarchie wiederhergestellt wurde. (Soll. Ztg.)

a. B. Hamburg, 27. Jan. Aus Lissabon liegen hier Nachrichten vor, daß die von der französischen Havas-Agentur verbreitete Meldung über die Verhaftung von Deutschen in Portugal nicht der Wahrheit entspreche. Bis zum 14. Januar sei kein Deutscher festgenommen oder auch nur belästigt worden.

Portugal stellt die Truppentransporte nach Afrika ein.
Wien, 26. Jan. Der Madrider „Imparcial“ meldet aus Lissabon: Infolge der angebotenen Gesamtamnestie des Ministeriums unterzeichnete der Präsident ein Dekret auf vorläufige Einstellung weiterer Truppentransporte nach Afrika. (L. Z.)

WTB. London, 26. Januar. „Daily Chronicle“ hat aus Badajoz vom 23. Januar folgenden Bericht über die Lissaboner Offiziersrevolte erhalten: Generalmajor Martino Carvalho begab sich in der Nacht des 19. Januar mit anderen von den Regimentsführern der Lissaboner Garnison abgehenden höheren Offizieren zum Kriegsminister und forderte die Aufhebung der Verhaftung eines Offiziers. Der Kriegsminister beachtete den Protest nicht, sondern hielt an der Verhaftung des Offiziers fest. Am folgenden Morgen wollten die Offiziere des 2. und 5. Infanterieregimentes sowie des 2. und 4. Kavallerieregimentes zum Präsidenten der Republik gehen und die Entlassung der Regierung fordern. Aber die Regierung hatte Maßregeln getroffen. Der Präsident des Präsidenten war von Infanterie, Kanalarbeiter und Artillerie besetzt. Auch einige Kadetten waren von Truppen eingeschlossen. 64 Offiziere wurden verhaftet und auf ein Kriegsschiff gebracht. Die Regierung behauptet, die Bewegung sei von den Monarchisten ausgegangen, aber Tatsache ist, daß die Mehrheit der verhafteten Offiziere bekannte Republikaner sind. Einige von ihnen haben sogar an der Revolution teilgenommen, welche die Republik begründete. Am 21. Januar meldeten sich, um ihre Sympathie mit den gefangenen Kameraden zu bekunden, die Offiziere des Genietors mit drei Ausnahmen, ferner fast alle Offiziere des 1. Artillerieregimentes und alle Offiziere der Lissaboner Festung und der Küstenbatterien, einschließlich des kommandierenden Generals und des Obersten, freiwillig als Gefangene.

Griechenland und der Weltkrieg.

Von Dr. Kurt Mühsam.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos sagte mir anlässlich seines Aufenthaltes in Berlin vor knapp einem Jahre, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln danach trachten werde, neue Reibungen zwischen den einzelnen Balkanstaaten zu verhindern, um seinem Vaterlande die Möglichkeit zu geben, die im Londoner und Bukarester Frieden erzielten Vorteile richtig auszunutzen und die durch die beiden für Griechenland siegreichen Balkankriege trotzdem erlittenen wirtschaftlichen Schäden möglichst rasch wieder auszugleichen.

Wer die Vorgeschichte der beiden Balkankriege und die Entstehung des Balkanbundes zurückverfolgt, kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der griechische Ministerpräsident Venizelos es ist, der augenblicklich die Geschichte des Balkans schmiedet, soweit sie nicht Serbien und Montenegro betrifft. Bulgarien und Rumänien entziehen sich keineswegs den Ratsschlüssen dieses genialen Diplomaten. Und Venizelos weiß, daß Griechenland, das durch die beiden letzten Kriege stark und mächtig geworden ist, in einem neuen Kriege nichts zu gewinnen, sehr viel aber zu verlieren hat. Schon nach dem Abschluß des Bukarester Friedens vom 10. August 1913 soll Venizelos, der seinem Vaterlande den Löwenanteil an der Siegesbeute einbrachte, gedüstert haben: „Ich fürchte, wir haben zu viel bekommen.“ Was sollte wohl Griechenland nun noch gewinnen können, da alle seine Wünsche nach territorialer Ausdehnung durch den Bukarester Frieden bewilligt wurden, und selbst die schwierige Infrage ihrer Lösung im Sinne Griechenlands gefunden hat. Nur die Entscheidung über den Dobruka-Streit steht noch an ihm. Italien hat sich bisher noch nicht bereit gefunden, die zwölf von ihm behaupteten Ansprüche, die bis dahin zum osmanischen Reich gehört hatten, herauszugeben, sie werden sowohl

Amfliche Meldung der Heeresleitung.

Die Erfolge von Craonne.

885 Gefangene — 8 Maschinengewehre erbeutet.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Jan., vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neupont und Opiern fand nur Artilleriekampf statt. Bei Euingy südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern abend, die ihm am 25. d. M. entziffenen Stellungen zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich; der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhenfeldes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erbeutet, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Der Gegenangriff der Franzosen blieb erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Große Verluste der Russen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

von der Türkei als auch von Griechenland gefordert. Der schwere Völkerring, in dessen Strudel fast ganz Europa gezogen ist, läßt die Lösung der zwölf Insel-Frage als eine Frage von untergeordneter Bedeutung weiterhin unentschieden.

Gründe der Gebietsverwertung liegen also für Griechenland augenblicklich nicht vor, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen. Durch bestehende Verträge ist über Griechenland nur in einem einzigen Fall verpflichtet, das Schwert zugunsten eines Bundesgenossen aus der Scheide zu ziehen. Dieser Fall wäre gegeben, wenn Serbien von Bulgarien angegriffen wird. Weitere Verbindlichkeiten bestehen für Griechenland nicht. In einer Unterredung, die ich heute mit einem hervorragenden Kenner der griechischen Verhältnisse hatte, erklärte mir mein Gewährsmann, daß die Stimmung in Griechenland augenblicklich jedweder Kriegsunternehmung abhold sei. Griechenland leide heute noch sehr stark unter den wirtschaftlichen Schäden, die ihm die beiden Balkankriege verursacht haben, das Volk sei arm und verlange nach nichts anderem, als nach einer baldigen Konsolidierung der Verhältnisse. Die Möglichkeit hierfür würde aber jedes neue kriegerische Unternehmen Griechenlands zu nichte machen. Die gebildeten Kreise im hellenischen Königreiche sympathisieren durchweg mit Deutschland, und erst vor kurzer Zeit haben griechische Gelehrte einen Aufruf verfaßt und verbreitet, in dem die wohlwollende Gesinnung in ungewissen Worten zum Ausdruck gebracht wurde. In den Kreisen der griechischen Handelswelt liegen die Dinge allerdings anders. Griechenland arbeitet seit Jahren fast mit französischem Kapital, französische Industrie hat ein reiches Absatzgebiet im Hellenenreich, und Griechenlands Naturprodukte nehmen alljährlich in großen Massen ihren Weg nach Marseille und Bordeaux. So ist es denn nicht verwunderlich, daß der Handelsstand in Griechenland mit seinen Sympathien bei Frankreich ist, ohne daß aber zu befürchten steht, daß diese Sympathien stärkere Formen als rein platonische annehmen.

Die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland hatten erst vor Jahresfrist in Frankreich böses Blut gemacht. Anlaß hierzu gab der Besuch des Königs von Griechenland in Berlin, bei welcher Gelegenheit Kaiser Wilhelm am 6. September 1913 dem König Konstantin den Feldmarkhalt-

stab mit einer Ansprache überreichte, in der der Deutsche Kaiser ausführte, daß die großen Erfolge Griechenlands auf dem Schlachtfelde „den bewährten preussischen Grundfragen über die Kriegführung zu verdanken sei“. Auf diese Ansprache antwortete der König der Hellenen u. a.: „Ich stehe nicht an, es noch einmal laut und öffentlich auszusprechen, daß unsere Siege nächst der unüberwindlichen Tapferkeit meiner Griechen, den Grundfragen über Krieg und Kriegführung zu danken sind, welche ich und meine Herren hier in Berlin beim lieben zweiten Garderegiment zu Fuß, in der Kriegsakademie und im Verkehr mit dem preussischen Generalstab uns angeeignet haben.“ Wegen dieser Ausführungen war der König von Griechenland in der französischen Presse der Zielpunkt heftiger Angriffe, und Venizelos hatte große Mühe, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch die Worte seines Königs in Frankreich hervorgerufen wurde. Trotz dieses Zwischenfalles erlitten aber die guten Beziehungen Deutschlands zu Griechenland keinen Schaden.

Durch die Geschicklichkeit des griechischen Ministerpräsidenten sind aber auch die Beziehungen zu Bulgarien und Rumänien günstig gestaltet worden und erst in den letzten Tagen konnte sowohl aus Bulgareien wie aus Sofia und Athen von amüßiger Stelle gemeldet werden, daß keiner der dreineutralen Staaten mit der Absicht umgehe, in den großen Krieg einzugreifen. Griechenland hätte aber von den drei Ländern wohl am wenigsten Ursache, seinem Volk einen neuen Krieg zu beschreiben, da gerade Griechenlands Wunsch durch den Bukarester und Londoner Frieden voll und befriedigt worden.

Auch die Beziehungen Griechenlands zur Türkei sind heute solcher Art, daß keine Befürchtung besteht, daß sie eine kriegerische Vermittlung ergeben könnten. Die Klagen Griechenlands über schlechte Behandlung von Griechen im osmanischen Reich sind ebenso alt wie die Tatsache, daß ein großer Teil der Bevölkerung der Türkei griechischer Nationalität ist. Sie werden nicht verstummen, solange Griechen in der Türkei leben, sie werden aber niemals der Anlaß für einen beabsichtigten Konflikt werden.

Auf 20 Kilometer.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Von einem Marinemitarbeiter wird uns geschrieben: Es begann, als die beiden Geschwader 20 Kilometer von einander entfernt waren. Das ist eine Entfernung, in der man bisher eine einigermaßen erfolgreiche Bekämpfung feindlicher Seestreitkräfte für unmöglich hielt. Auch hier zeigt sich schon die für den modernen Krieg so überaus bedeutsame Ausdehnung der Wache ins bisher Unberührte, Ueberlebensgroße. Wie die Kreuzer, die am Sonntag miteinander kämpften, an Größe auch den größten Vintennschiffen gleichkommen, ja, sie teilweise übertrafen, so nahm der Kampf dieser Riesen auch eine Riesenschale ein. Daß sich in solchen Entfernungen Treffen nicht mehr unmittelbar beobachten lassen können, das erscheint selbstverständlich. Aber auch hier gibt es ein Mittel, um die Wahrheit über alle Verhältnisse zum Siege zu bringen. Die Zepeline, die den Briten schon so manchen Verdruß bereitet haben, gestürzten jetzt auch das Wärdchen von dem unversehrten Schlachtkreuzergeschwader.

Wohl steht diesem englischen Verluste auch ein schmerzlicher Verlust gegenüber: der Untergang des „Blücher“. Aber der „Blücher“ war ja von vornherein den Angreifern unterlegen. Er stellte, im Jahre 1905, einen Uebergangspunkt von den Panzerkreuzern älteren Systems zu den modernen Schlachtkreuzern dar. Kamentlich in der Bestimmung zeigte er noch die den älteren Panzerkreuzern, ein charakteristisches Schwäche an schwerer Artillerie. Auch an Geschwindigkeit war er von den Schiffen der Vorklasse wie auch von uns... drei Panzerkreuzern, die an dem Gefechte beteiligt waren, übertrifft. Er war also dem feindlichen Feuer weit stärker ausgesetzt als die anderen und er konnte, einmal getroffen, sich in dem Kampfe der Linien nicht mehr in der Linie der schneller fahrenden Schiffe halten, er mußte zurückbleiben und unter die feindlichen Kreuzer der zweiten Linie geraten. Diesen Kampf der Linien, in dem die beiden Geschwader zeitlich aufeinandertrafen und einander zeitlich begleiteten, bis der Kampf von den Briten abgebrochen wurde, hat ja dann auch die britische Admiralität zu der Behauptung verführt, unsere Schiffe hätten Keilganz genommen. Tatsächlich war es nur ein taktisches Mäandrieren, das unseren Admiral bezog, den Kurs nach Osten zu nehmen und auf diese Weise seine Schiffe in Linie zu bringen. Daß es den Briten dabei gelang, ein feindliches Schiff zu torpedieren, beweist, daß diesem Mäandrieren der Erfolg nicht verlag blieb. Gewiß trifft dieser Verlust die Briten bei der großen Zahl ihrer Kreuzer und auch ihrer Schlachtkreuzer.

Kreuzer — der „Rauticus“ für 1914 zählt 10 Schiffe dieser Gattung auf nicht allzuhoher. Aber der Untergang eines Schiffes vom dem Umfang und der Geschwindigkeit eines solchen Kreuzers reißt unter allen Umständen eine bemerkliche Lücke in den englischen Schiffsflotte. Und daß diese den Briten schwer antomme, das beweist eben die sorgfältige Geheimhaltung. Nach dem Sperrungsgriff sind die Briten doch rechtlich gezwungen worden und die Verroßheit will man nicht feigen durch die neue Anglisten. Darum ludt man auch den Abbruch des Geheimes möglichst zu verschleiern, mit der Minenengefahr zu entschuldigen. Der Wahrheit näher dürfte es kommen, daß schwere Havarien den Feind angingen, das Geheiß einzustellen. Aber wie dem auch schließlich sei, unsere Kreuzer haben in augenfälliger Unterlegenheit dem Feinde mit gutem Erfolge die Stirne geboten; und ist das auch nicht ohne schmerzlichen Verlust abgegangen, die Helben des „Blücher“ haben nicht zumutlos, nicht zwecklos ihren Seemannstod in den Wellen der Nordsee gefunden.

T. U. Mailand, 26. Januar. Wie „Corriere della Sera“ aus London meldet, hat die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochenem Feuer 4 Stunden gedauert. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es weniger mächtig als das englische war und die deutschen Schiffe geringere Geschwindigkeit und weniger zahlreiche Geschütze hatten. Der Kreuzer „Blücher“ setzte sich zuerst aus der Geschichtslinie und kämpfte sehr mutig. Die englischen Torpedoböden schritten ihm die Verbindungen mit den anderen Einheiten ab. Das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“.

Wie das Haager „Handelsblatt“ in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer „Prinzess Royal“ und „Ree“ in die Nordsee begeben, um die Ausbejagung der in der Seeschlacht in der Nordsee erlittenen Beschädigungen. — Die Behauptung, daß die englischen Streifkräfte keinen Schiffverlust in der Seeschlacht erlitten haben, wird dagegen noch kräftig aufrechterhalten, ist aber bekanntlich erlogen!

WTB. Amsterdam, 27. Januar. Das Blatt „Tijds“ veröffentlicht einen Bericht des Kapitän des Fischdampfers Mimi über die Seeschlacht am Sonntag, in dem es heißt: Wir befanden uns westwärts von Helgoland, als sich mit großer Schnelligkeit große Kriegsschiffe und begleitende Torpedoböden näherten. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, erdohnten Schiffe, denen Salven folgten. Wir hofften aus der Nähe der Schiffe zu kommen; aber schließlich waren wir von einer großen Anzahl englischer Torpedoböden umringt, die schließend und manövrierend an uns vorüberzogen. Geschosse welter entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unseres Dampfers. Als der Wind die Rauchwolken vertrieben hätte, hätten wir ein großes (jedemfalls englisches?) D. Red.) Schlachtschiff brennen, und ein anderes von gleichem Typ, das von Torpedoböden umschlungen war, hatte schwere Havarien. Auf dieses Schiff konzentrierte sich der Angriff. Schließlich enternnten sich die kämpfenden Schiffe von uns.

Den Verlauf der Schlacht schildert „Daily Mail“ folgendermaßen: Die englischen Geschütze öffneten das Feuer auf den „Blücher“, der, das langsame Schiff des deutschen Geschwaders, zum Schlag fuhr. Die hinteren Schiffe folgten mit ihren Bordkanonen gleichfalls auf „Blücher“ geschossen haben, so daß dies Schiff unter ein mörderisches Feuer gekommen sein muß. Die englischen Schiffe konnten den Abstand von der feindlichen Flotte nicht sehr verringern. Die Geschütze des „Blücher“ konnten zwar unbeschädigte Teile der englischen Schiffe zerstören, aber ihre Panzerung nicht durchdringen. „Blücher“ soll von einem 6. zentimeter überschüttet worden sein, und als eine 34 Zentimeter-Granate explodierte, wirkte dies wie die Eruption eines Vulkanes. Vermutlich ist „Blücher“, nachdem sich die englischen Schiffe auf ihn eingeschossen hatten, zurückgeblieben und war so der Wirkung der Granaten über der Wasserlinie am meisten ausgesetzt, bis er sank.

Ein Kriegsschiff gesunken? T. U. Amsterdam, 26. Jan. Bei Ameland haben Bewohner des Ortes Nees drei Unterboote und zwei Torpedoböden in südlicher Richtung vorbeifahren gesehen. In der Nacht hörten sie mehrere Signale und die Dampfspitze. Die Küstenwache vermutet, daß nicht weit vom Lande ein Kriegsschiff gesunken sei. (B. 3.)

Stadttheater.

„Die Quignons“.

Schaupiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. Wildenbruchs Höhenjollerndramen haben vor der strengen Kunstkritik nicht standgehalten. Seine Menschen sprachen und handelten nicht in ihrem Dasein heraus, sie waren nicht die Kinder ihrer Zeit; sie mußten sich nehmend den Wünschen und den Zwecken des Dichters fügen. Tendenz und Erzählung drückte den Aktenmerk fast herab. Wer konnte in den Zeiten Marquis Friedrichs in der Mark den Vaterlandsgeist, wie wir ihn heute kennen? Wer sah die Welt dort anders als der wilde Dietrich Quignon? Das Feindrecht regierte, das Recht des Stärkeren in Berlin wie auf der Ritterburgen. Und wenn die Städte sich dem Marquis verbanden, den Stehgreifritten die Feste anjagten und ihre Burgen brachen, so suchten sie dabei nicht eines Landes, nein, ihrer Städte Vorteil. So wie der Marquis mit Brandenburg nur Macht erwerben wollte, so strebten Ritter und Städte nach dem Machtzuwachs für sich.

Daß Wildenbruch aus diesen harten, eigenständigen Charakteren moderne Staatsbürger machte, war verfehlt. Er drückte der Zeit den falschen Stempel auf, schaffte innerlich unwahren, hohen Pathos und bringt Verzeichnungen der Charaktere mit sich. Und dennoch sind einige der Charaktere selbst und lassen Ernst v. Wildenbruchs dichterische Kraft in anderem Licht erscheinen — so: Dietrich von Quignon und Thomas Wins, die scharfzüngigen der Zeit den Spiegel vorhalten.

Was künstlerisch verfehlt erscheint, das ist's jedoch, was Wildenbruch als Festspieldichter auszeichnet. Wenn man die Wildenbruchs'schen Menschen aus ihrer mittelalterlichen Verlebung schält, dann sind es patriotische, moderne Staatsbürger in festlicher Gewandung und dieser angelegter Sprache. So konnte man die Quignons wohl als Festspiel für Vorleier von Kaisers Geburtstag und eine Huldigung für den Kaiser ansehen.

Die Spielleitung hatte sich ansehnend auch rechte Mäße

T. U. Amsterdam, 26. Jan. „Nieuws van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekanntgegeben, daß sie das bemannete Handelsschiff „Blücher“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit Dillieren und Mannschafft untergegangen betrachtet müsse. Einige Leichen und Wrackteile wurden an der nordischen Küste angeflutet. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen oder aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

Die englische Unterlegenheit in der Seeschlacht in der Nordsee.

Der Marinemitarbeiter der „Daily Mail“ betont, daß das Geheiß in der Nordsee die bisher größte Seeschlacht des Krieges gewesen sei. Mit Ausnahme von „Blücher“ waren alle deutschen Schiffe an dem Angriff auf Scarborough beteiligt. An der Stelle des Kreuzers „Blücher“ nahm damals „von der Tann“ an dem Angriff teil, der aber Sonntag nicht mitkämpfte. Zum ersten Male kämpften jetzt in der Nordsee Dreadnought gegen Dreadnought. Das Geheimnis einer erfolgreichen Seeschlacht bestiehe darin, im gegebenen Augenblick mit einer Übermacht angreifen zu können. Daß sowohl bei den Gallandinseln wie in der Nordsee die Engländer in der Übermacht waren, sei der Strategie der Admiralität zu danken. Vizeadmiral Beatty habe eine Übermacht in der Artillerie zur Verfügung gehabt, die seine Flotte vorteilhaft zu verwenden wußten.

Am Sonntag herköste heftiges Wetter. Die deutschen Kreuzer sollen sich in schneller Fahrt befunden haben. Sie fuhren vermutlich 24 Knoten, denn 25,5 Knoten ist die größte Geschwindigkeit des „Blücher“ und jeder Admiral hält mindestens einen Geschwindigkeitspunkt in Reserve. Der Kommandant der Flotte war vermutlich Admiral Hipper, dessen Flagge auf der „Seydlitz“ wehte. Die Schiffe waren klar zum Geheiß. Mischlich kamen aus dem Nebel die Umrisse des großen Schlachtschiffes „Lion“ zum Vorschein. Diejm folgte der noch größere „Tiger“, ein funktelnagelnes Schiff, und dahinter dampften „Prinzess Royal“ und „New Zealand“. Den Schluß bildete die „Indomitable“. Sofort wurde Vollbampf voraus kommandiert und alles aus den großen Turbinen herausgeholt. Die großen Schlachtschiffe liefen nun 28 Knoten, die höchste Geschwindigkeit, die sie erreichen können. Diese drei Knoten mehr Geschwindigkeit machten es den Deutschen unmöglich, dem Kampfe auszuweichen.

Die Kämpfe um Ipern.

c. B. Amsterdam, 27. Jan. Der Korrespondent der „Tijds“ meldet aus Suis: Im gegenwärtigen Augenblick vollzieht sich die Lebensmittellieferung in normaler Weise, so daß in Ipern kein Mangel herrscht. Trotz der schweren Leiden, die Ipern infolge der Beschießung durchzumachen hatte, sind 11 000 von den 19 000 Einwohnern wieder zurückgekehrt. Die Zerstörungen seien schwerer Natur. Von der berühmten Halle ist der große Turm gänzlich zerstört. Nach Photographien, die vortagen, ist der große Turm zwar schwer beschädigt, aber drei Seiten stehen noch, während von den übrigen Gebäuden nur noch die äußeren Mauern und zwei kleine Türmdome stehen. Das Innere ist vollständig verwest. Vor der St. Martinstraße stehen ebenfalls nur noch die Außenmauern. Die Zwangsbeziehungsanstalt für junge Leute ist nur leicht beschädigt. Von städtischen Gebäuden steht nichts mehr. Einige Hundert Häuser sind schwer getroffen worden, wodurch eine Reihe von Straßen zum großen Teile vernichtet wurde. Zahlreiche Personen, darunter ganze Familien, wurden getötet. Beschlager ist am stärksten mitgenommen worden. Dieser Platz ist vollständig zerstört, Ordonnace zum Teil. Nach Mostaie ist nun auch Paschensjaale wieder in Händen der Deutschen. In Nizhouts wissen sich die Verbündeten zu halten. Sie machten sogar kleine Fortschritte. Der Grund, weshalb Paschensjaale aufgegeben werden mußte, ist in dem schlechten Terrain zu suchen, das das Heranziehen von Artillerie ungemein erschwerte.

mit der Inszenierung und Einförmigkeit gegeben und die einzelnen Rollen gut besetzt. Fritz Weder zeichnete den wilden Dietrich von Quignon glühend und einseitig als primitiven Charakter, der Gefühlsmüdigkeiten nicht kennt und der daher die patriotische Empfindung, die seines Trubens heisses Fühlen einen Augenblick bei ihm erweckt, für eine geistige Verzerrung hält. Auch Fritz Schöber war als Konrad von Quignon diesmal am reinen Plage und gab recht temperamentvoll, mit natürlichem Feuer, dem patriotischen Gehalt der Dichtung Ausdruck. Sehr gut war Michael Jallowitz als Thomas Wins. Die Epifodenfigur wurde durch sein kraftvolles, realistisches Spiel zu einer Hauptfigur des Dramas. Der muntere Berliner Köhne Fintke fand in Hans Mantius einen guten Darsteller, der mit erfrischender Natürlichkeit die Rolle durchführte. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch herausgehoben zu werden: Trude Tandra als Barbara von Bug, Else Schloßler als Gertrud Wins, Camille Hammes als Dietrich Schwalbe und Hebe Seiden als Agnes Wins. Letztere hat durch ihr dramatisch bewegtes Spiel ihre Eignung auch für größere Rollen voll erwiesen.

Siegfried Dyck.

Vom Weimarer Mozart-Fest.

Man schreibt uns aus Weimar: Der achte Abend des Mozart-Festes im Hoftheater brachte uns das Symphonienkonzert großen Stils und damit den Höhepunkt der weltlichen Werke des Meisters. Das Konzert ward zu einem Triumph unserer trefflichen Hofkapelle und ihres Leiters Peter Raabe. Zwei Symphonien umrahmten zwei der besten Konzerte: das Violin-Konzert in D-Dur (Solistenmeister Robert Zeit) und das Klavierkonzert in A-Dur, das von Walter Lampe vorgetragen wurde. Dieser aus München kommende Künstler hat neuerdings mit seinem Mozartfest bedeutende Erfolge errungen, namentlich mit seiner Wiederabgabe des verhältnismäßig selten gepielten A-Dur-Konzertes, das er im Leipziger Gewandhaus vorgetragen wird. Seine von seinem Stiefvater gebrachte Meisterleistung lohnte reichlichen Beifall. Die Symphonie G-Dur folgte. Ihre mannhaft vorwärts drängende, der großen G-Dur-Symphonie (Zweite) verwandte. Das Mozart-Konzert war ein künstlerisches Erlebnis und ein würdiger Abschluss des weltlichen Teiles im Fest. Als

Paschensjaale wurde in der Nacht unter ständigem Feuer gehalten. Das Terrain verhinderte jede Vormärtbewegung. Sobald sich jedoch das Wetter wieder gebessert hat, so prophesieiert der Korrespondent, könne man dort bedeutende Kämpfe erwarten. Beide Parteien bereiten sich hierzu vor.

Eine deutsche Fliegerart.

Berlin, 27. Januar.

Der „Times“ zufolge sind durch Bombenwürfe eines deutschen Fliegers am vergangenen Sonntag die Anlagen der Schiffswerft in Dänkirchen in Brand geht worden. (B. 2.)

Rüstung an der belgischen Küste.

Das Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Suis: In Belgien sind die Totenpost-Häusern durch Marine-Soldaten errichtet worden, die die Seeflotte in Verteidigungszustand versetzen. Es wird eine ununterbrochene Kanonenerlinie von Seebatterie nach der holländischen Grenze formiert. Eine Landungsgeschütze in nördlicher Richtung. Zum Einschleichen für die Küstenbatterie werden kleine Flotten gebaut, die durch kleine Motorboote in Bewegung gehalten werden.

Oberst Müller über die Kämpfe im Sundgau.

WTB. Basel, 27. Januar. Oberst Müller schildert in der „Neuen Zür. Ztg.“ die überaus heftigen Kämpfe im Sundgau, namentlich um die Höhe 426 westlich Sennheim. Er sagt u. a.: Die Deutschen zöllen namentlich den französischen Alpenjägern Lob, denen aber die zähe Ausdauer fehle. Sehr günstig lautet auch das Urteil über die französischen Offiziere. Dagegen würden die aus älteren Zeiten bestehenden Territorialtruppen, die jetzt auch an der Front verwendet würden, von deutscher Seite nicht besonders hoch eingeschätzt. Die Wiedergewinnung des östlichen Teiles der Höhe 425 sei ein großer taktischer Erfolg. Schwierig gestaltet sich für die Franzosen in diesem Gelände die rückwärtigen Verbindungen und damit die Versorgungsverhältnisse, wie dies auch zwischen Lann und Sennheim der Fall sei.

Zur Lage in Polen.

c. B. Wien, 27. Jan. Selbst Leute, die früher als wohlhabend galten, leiden in Warschau jetzt infolge des überhand nehmenden Mangels an Lebensmitteln nicht selten Hunger. Der Versorgungsanspruch des Bürgerkomitees hatte sich für die Zufuhr von 796 Waggons mit mannigfachen Waren und Bedarfsartikeln, darunter größtenteils Mehl, eingestellt. Dem Militärkommando mißfiel jedoch diese Fürsorgeaktion und sie verbot, die Warensendung abzulagern und auszuladen. Gegenwärtig sind daher in Warschau Mehl, Kaviar, Käse und Mähererien leichter erhältlich als Kartoffeln und Mehl. Sollte der Mangel des Militärkommandos noch weiter aufrechterhalten werden, dann wird dies eine förmliche Katastrophe für die Ortsbewohner zur Folge haben. Die 50 Volksküchen, welche viele Tausende Portionen an Mittellose verteilen, und die 40 Konsumhallen, die einen großen Teil des Mittelstandes zu billigen Preisen versorgen, dürften bald geschlossen werden. Man befürchtet, daß der Hunger dann Typhus und andere epidemische Krankheiten herbeiführen werde.

In Radom antizipieren vorläufig noch die russischen Behörden, es werden jedoch bereits in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung dieser Stadt getroffen.

T. U. Petersburg, 26. Januar. Nach einer Meldung des „Ruskoje Sion“ ist in Nordpolen ein hartes Einlen der Temperatur zu verzeichnen. Während der Nacht ging das Thermometer mehrfach auf 8—10 Grad unter Null. Falls die Kälte nur noch einige Tage anhält, ist mit dem Zuziehen aller Wasserläufe in diesem Gelände zu rechnen. Der Militärleiter des Blattes berichtet in einem längeren Artikel die

Kränkung des Ganses werden wir in der Stadtblöße Mozarts Requiem in dieser herbsten Zeit doppelt tief empfinden können. Prof. Sch.

Der verkannte Kubijl.

Von einem schwedischen Maler, der trotz des Krieges Frankreich nicht verlassen hat, und der ein überaus großer Anhänger des Kubismus ist, wird in schwedischen Blättern eine niedliche Geschichte erzählt, die erkennen läßt, wie gefährlich es im Kriege ist, Bilder zu malen, aus denen das Auge des gewöhnlichen Sterblichen nicht Luft wird. Der Maler weilte in Barriees, einem Dorfe, das ein paar Meilen östlich von Paris liegt. Er hatte sich auf einer Brücke niedergelassen, um eine Darstellung der Besetzung zu malen, als er plötzlich von einer Schilboade angegriffen wurde. Ein Korporal und zwei Mann kamen auf ihn zu und verlangten seine Papiere. Diese waren in Ordnung; perhändig erließen den Kriegern aber die Malerei. Der Korporal betrachtete sie eine ganze Weile und fragte dann: „Was stellt das dar?“ „Es ist eine Szene der hübschen Landschaft dort.“ „Sie ist nichts ein“, erwiderte der Korporal, „das ist doch eine Landschaft!“ Auch die beiden Soldaten gaben ihr kunstfertiges Urteil ab; aber keiner fand, daß die Malerei ein Kunstwerk gelte. Und einer von ihnen sagte es kurz heraus: „Das ist offenbar eine Karte!“ Der Korporal wurde ernst. „Sie wollen mir doch nicht einreden, daß Sie ein Künstler sind, und daß ein überaus großer Kubismus ist, wird in schwedischen Blättern eine niedliche Geschichte erzählt, die erkennen läßt, wie gefährlich es im Kriege ist, Bilder zu malen, aus denen das Auge des gewöhnlichen Sterblichen nicht Luft wird. Der Maler weilte in Barriees, einem Dorfe, das ein paar Meilen östlich von Paris liegt. Er hatte sich auf einer Brücke niedergelassen, um eine Darstellung der Besetzung zu malen, als er plötzlich von einer Schilboade angegriffen wurde. Ein Korporal und zwei Mann kamen auf ihn zu und verlangten seine Papiere. Diese waren in Ordnung; perhändig erließen den Kriegern aber die Malerei. Der Korporal betrachtete sie eine ganze Weile und fragte dann: „Was stellt das dar?“ „Es ist eine Szene der hübschen Landschaft dort.“ „Sie ist nichts ein“, erwiderte der Korporal, „das ist doch eine Landschaft!“ Auch die beiden Soldaten gaben ihr kunstfertiges Urteil ab; aber keiner fand, daß die Malerei ein Kunstwerk gelte. Und einer von ihnen sagte es kurz heraus: „Das ist offenbar eine Karte!“ Der Korporal wurde ernst. „Sie wollen mir doch nicht einreden, daß Sie ein Künstler sind, und daß ein überaus großer Kubismus ist, wird in schwedischen Blättern eine niedliche Geschichte erzählt, die erkennen läßt, wie gefährlich es im Kriege ist, Bilder zu malen, aus denen das Auge des gewöhnlichen Sterblichen nicht Luft wird. Der Maler weilte in Barriees, einem Dorfe, das ein paar Meilen östlich von Paris liegt. Er hatte sich auf einer Brücke niedergelassen, um eine Darstellung der Besetzung zu malen, als er plötzlich von einer Schilboade angegriffen wurde. Ein Korporal und zwei Mann kamen auf ihn zu und verlangten seine Papiere. Diese waren in Ordnung; perhändig erließen den Kriegern aber die Malerei. Der Korporal betrachtete sie eine ganze Weile und fragte dann: „Was stellt das dar?“ „Es ist eine Szene der hübschen Landschaft dort.“ „Sie ist nichts ein“, erwiderte der Korporal, „das ist doch eine Landschaft!“ Auch die beiden Soldaten gaben ihr kunstfertiges Urteil ab; aber keiner fand, daß die Malerei ein Kunstwerk gelte. Und einer von ihnen sagte es kurz heraus: „Das ist offenbar eine Karte!“

Walhalla-Theater
Anfang 8.10 Uhr.
Letzte 3 Tage!
Wenn der Frühling kommt!
Operette von Kren u. Okonowsky. **Musik von Jean Gilbert.**
Neu! Sonnabend zum ersten Mal!
Gold gab ich für Eisen.
Operette von Victor Léon. Musik von Emmerich Kálmán.
Komponist von „Herbstmäder“, „Zigeunerprimas“.

Restaurant „Hohenzollernhof“
„Grand-Hotel“
Magdeburgerstrasse 65
Heute abend Kaisers Geburtstag
:-: Patriotisches Konzert :-:
Gute Küche. Pilsner Urquell. Münchner Spaten.

Robert Franz-Singakademie.
Musikal. Leitung: Königl. und Universitäts-Musikdirektor
Alfred Rahlwes.
Geistliche Musikaufführung
am Donnerstag, den 28. Januar, abends 8 Uhr
in der Pauluskirche
Geistliche Chöre
und
Lieder deutscher Meister.
Vollständiges Programm an den Anschlagstulen.
Eintrittskarten zu 2 und 1 Mark, sowie Gesangstexte à 10 Pfg.
in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
Alte Promenade 1a — Fernspr. 1199.

Apollo-Theater.
Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät
des Kaisers und Königs
abends 8 Uhr: **Große Festvorstellung**
„Der liebe Papi“
Operette in 3 Akten v. Dr. Decker u. Spangiel. Musik v. W. Odde.
Für Gefühlslose
Dirigent: **Arthur Felsker.** **Festmarsch.**
Kriegsverwundete frei. Militär num. Barkeit 15 Pfg.

Ofen - Reinigen, **Federwagen,**
Reparaturen, Umsetzen, ein- od. zweifach für 150 Mk.
abzugeben Hallescher Obst- u.
C. Böhme, Scharrenstr. 8. Geflügel-Park, Grönlitz, Böllers-
— Tel. 2308. — straße 24, Hof.

Reformbeinkleider
Directoirehosens
Turnhosen
für Damen und Mädchen empfiehlt in
sehr großer Auswahl
Or. Steins
H. Sauer Nacht., Straße 84.

Stadttheater in Halle.
Fernruf 1181.
Geh. Hofrat W. Richards.
Donnerstag, d. 28. Januar 1915:
132. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.
Zum 8. Male:
Polenb'ut.
Operette in 3 Bildern von Leo
Seyd. Musik von S. Kar Nedbal.
Musikf. Leitung: Karl Stahler.
Musikf. Leitung: Karl Stahler.
mann. Musikf. Leitung: Karl Stahler.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, den 29. Januar 1915:
Anfang 7 1/2 Uhr.
133. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Die lustigen Weiber
von Windsor.
Komisch-phantastische Oper in 3 Akten
von Otto Nicolai.

Unterricht

Gieseguth's
Handelslehramt,
Halle a. S., Zinkgartenstr. 15.
Fernruf 3013.
lehrt gründl. kaufm., landw. u.
gewerbliche Buchführung,
Stenographie Maschine-
schreiben etc.,
vollständige Kontropraxis.
Mässiges Honorar. Eintritt tägl.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Masch.-u. Elektr.-Ing.-Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Zu verkaufen.

Pelz-Westen
für
Militär
sehr grosse Auswahl
billige Preise
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Bergessen
Sie nicht den echten
Bayrischen Malz
fürs Feld.
Drogerie Max Rädler
Kantstr. 2. Tel. 3194.

Empfohle n. Warzianoren, Tafel-
ausstattung, sachmännliche Herstellung
Garnierplatten
u. A. G. Str. 6. Rab. Dr. Kahlberg,
Sternstr. 6. **Weiner.** 5103.

4000
Ralkuttasäcke,
je 800 Gramm, gewaschen, hell ohne
Fäden, gibt ab
Zuckerfab. Soest, G. m. B. H.

Vermietungen.

Magdeburgerstr. 42 I.
+ schöne geräumige Wohnung, herr-
liche Lage, vollst. gef. u. 600
+ und 500 Mark zum 1. 4. 1915 zu
+ vermieten durch **Doktor Knoke,**
+ Krausenstraße 27.

Wohnungen
in verschiedenen Preislagen zu ver-
mieten. Näher. Bau Bureau Wehr. 3.

Königstraße 14
herrschaftl. Wohnung (Sonnenseite),
5 Zimmer, Küche, Speisek., W.C.,
Jugendk., Gas u. 3 Bäder, f. 700 Mk.
per 1. April zu vermieten.
Ist auch für Kontorräume pass.

I. Etage
4 Zimmer-Wohnung, per 1. 4. 15
zu vermieten
Dorotheenstr. 4.

Neuzeitliches Balkons, Wohn-
- und Schlaf-Zimmer, extra Ba-
-nne und Korb, elektrisch, Licht, Bad
an Dame sofort zu vermieten
Weissenbergstraße 10 b, 1.
Teleph. 4973.

Herrschaftl. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70,
bestehend aus 10 Zimmern und Bad, 3
Küchen, im ganzen oder
geteilt
als **Geschäfts-Etage**
zu vermieten.

Die Restbestände der vom **Ausverkauf** zurückgebliebenen
Kinder-Kleider und Kinder-Mäntel
haben wir in Serien eingeteilt und verkaufen dieselben zu
fabelhaft billigen Preisen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Mk. 3 [—]	5 [—]	7 ⁵⁰	10 ⁵⁰

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten.
Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichsstraße 22/23.

Zeitschriften liefert
künstlich, Buchhdb. u.
leihweise, Selbstbiblioth.
E. Heinicke's
nur Schulstr. 2.
Fernruf 2833.

Die Verwaltung der Volkstische und
Kaffeehäuser macht ganz besonders
darauf aufmerksam, daß auch während
der Kriegszeit Marken bei den ange-
gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
die an Bedingte verteilt werden
können.
Die Volkstische
befindet sich:
Brennerei Nr. 31.
Speisen werden verabreicht von
11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg.
Marken zu ganzen und halben Por-
tionen, welche an beliebigen Tagen in
der Küche verwendet werden können,
sind zu haben bei Herrn Kaufmann
Paul Runkel vormals Otto Hille,
Geißstr. 68, und bei Herrn Kaufmann
Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80,
Häbe des Veltiger Turmes

Central-Heizungen
Sachse & Co.
HALLE
Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch- u. Bade-
Anlagen.
Heizungen
vom Küchenherd aus.
Alteste Heizungs-firma
am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen
Residenz in
schönen Bergen
und Wäldern,
Musikstadt.
Städt. Lyzeum, Oberlyzeum (Seminar), Studienanstalt (drei-
klassiger Oberrealschulbau auf d. Lyz.) Lehrerrinnenzeugn.
auch für Preussen. Reifezeugnis für Universitätsstudium etc. Billige
und gute Pensionen. Auskunft durch d. Direktor

Sondershausen (Thür.)
Das echte
Hintze - Blitzblank
ist kein Sand, kratzt und schrammt nicht.
Mietsgesuche.
Fabrik oder Fabrikraum
für chemische Zwecke,
ca. 2000 Quadratmeter, zu mieten od. zu kaufen ge-
sucht. Erforderliche Kraft ca. 50 Pferde, ferner Hoch-
druck, Rührvorrichtung und guter Kanalabfluß. Schienen-
anschluß erwünscht.
Offerten unter A. 1772 an die Exp. d. Ztg.

Urin-Untersuchung.
chemische und mikrosk., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
fertig gewaschen und billig
Speitaker C. Krätzen,
Ruhlfeldstraße 24. Ede Meißnerbergstr.

Kaufgesuche.
Seit Jahren
zahl allerhöchste Preise f. getrag.
Kerrenkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
Nachlässe.
Bei Bestellung durch Postkarte oder
Telephon Nr. 4899. Komme sofort
auch anseherlich.
Eins- und Verkaufshaus
22 Schüllershof 22, am Marktplatz.
Rennert.

Küchenabfälle
kauft u. holt ab Hallescher Obst-
u. Geflügel-Park, Grönlitz.

Optische Waren
preiswert und gut
empfehlend
Otto Unbekannt
1a Or. Ulrichsstraße 1a

Pianos
Ritter
Halle a. S.
Bewährte Weltmarke
unübertroffen preiswürdig
87 Jahre bestehend.
Bei Barzahlung angemessener
Kriegs-Rabatt.

Über Sand und Meer
Nostalgische Illustrierte Zeitschrift
Jahrgang 1914/15
Johann v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungehe-
ren Völkerrampfes. Da-
neben zahlreiche illustrierte
Kriegsberichte.
literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Cernaroff,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Er-
zählungen, belletrische und
unterhaltende Artikel usw.
Prächtigster Bilderdruck

Urin-Untersuchung.
chemische und mikrosk., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
fertig gewaschen und billig
Speitaker C. Krätzen,
Ruhlfeldstraße 24. Ede Meißnerbergstr.

Kaufgesuche.
Seit Jahren
zahl allerhöchste Preise f. getrag.
Kerrenkleider,
Schuhwerk, sowie ganze
Nachlässe.
Bei Bestellung durch Postkarte oder
Telephon Nr. 4899. Komme sofort
auch anseherlich.
Eins- und Verkaufshaus
22 Schüllershof 22, am Marktplatz.
Rennert.

Küchenabfälle
kauft u. holt ab Hallescher Obst-
u. Geflügel-Park, Grönlitz.

Küchenabfälle
kauft u. holt ab Hallescher Obst-
u. Geflügel-Park, Grönlitz.

